

HURRITISCHE BERUFSBEZEICHNUNGEN AUF *-li*

von GERNOT WILHELM

In akkadischen Texten aus dem hurritischen Sprachraum, insbesondere in den Urkunden aus Nuzi und Alalah¹, sind Berufsbezeichnungen mit der Endung *-uhlu*¹ oder *-uhuli* – so die in Alalah übliche Form – in großer Zahl belegt². Die zugrundeliegenden Lexeme sind teils hurritisch wie z.B. bei *emanduhlu* «Zehnerschaftsführer» (zu hurr. *emandi* «Zehnerschaft»), teils akkadisch wie z.B. *mardatubuli* «Teppichknüpfer» (zu akkad. *mardatu* «Teppich»). Die Auffassung, die Endung sei mit dem Lexem *eql-* zu verbinden und die Wortbildung insgesamt damit als Kompositum aufzufassen³, ist seit der Bestimmung von *eql-* als Verballexem mit der Bedeutung «retten» obsolet, abgesehen davon, daß – entgegen einer verbreiteten Auffassung – Nominalkomposition im Hurritischen nicht oder doch kaum bezeugt ist⁴. V.

¹ Das auslautende *-u* ist die akkadische Nominativendung.

² Cf. E. A. Speiser, AASOR 10 (1930) 29 Anm. 60 («characteristic Hurrian element»); C. H. Gordon, Or 7 (1938) 51 («Hurrian suffix for the nomen agentis is *-uhlu*»); H. Lewy, Or 10 (1941) 202 f.; E. A. Speiser, JAOS 74 (1954) 20 mit Anm. 13 («at no time does the suffix produce a genuine agent noun»); H. Lewy, Or 28 (1959) 17 f. Anm. 4; E. von Schuler, RHA 68 (1961) 20 f. («Berufsbezeichnungen im eigentlichen Sinne»); F. W. Bush, GHL 112 f. («primarily vocational terms on both Hurrian and non Hurrian bases»); M. Dietrich / O. Loretz, WO 3 (1964-66) 188-205; Diakonoff, HuU 78; M. P. Maidman, A Socio-economic Analysis of a Nuzi Family Archive, Diss. Univ. of Pennsylvania, Philadelphia 1976, 472 Anm. 1312; M. L. Chačikjan, Churritskij i urartskij jazyki, Jerevan 1985, 67; V. Haas / H. J. Thiel, AOAT 31 (1978) 224 mit Anm. 260; W. Mayer, AOAT 205/1 (1978) 126-206 (Berufsbezeichnungen, darunter auch die auf *-uhlu*, in Texten aus Nuzi).

³ E. A. Speiser, IH 130.

⁴ Bereits L. Messerschmidt, Mitanni-Studien 23, wollte in *attarde* auf dem Hintergrund seines Bedeutungsansatzes «Brautvatergeschenk» eine Komposition von *attai* «Vater» und **ardi* «Geschenk» (von *ar-* «geben») sehen. A. Goetze, Language 16 (1940) 135 Anm. 41, erkannte *-arde* als Suffix, faßte dieses allerdings fälschlich als abstraktbildend auf. Hierin folgte ihm E. Laroche, RA 51 (1957) 105, GLH 26 sowie F. W. Bush, GHL 110, der aber

Haas und H. J. Thiel haben den ersten Vokal der Endung *-ublu* bereits rich-

bereits für einige *arde*-Bildungen richtig die Bedeutung von Kollektiva gesehen hat. Für eine durchgehende Auffassung als Kollektiva, allerdings irrigerweise mit der Annahme einer semantischen Sonderentwicklung im Falle von *attarde*, sprach sich G. Wilhelm, Or 54 (1985) 491, aus. Die tatsächliche Bedeutung von *attarde* ist »Vorfäder«, wie dies bereits F.W. Bush, GHL 110, 272 richtig gesehen hat; ebenso zuletzt (ohne Hinweis auf Bush) Ch. Girbal, ZA 78 (1988) 125 f. Es handelt sich also ebenfalls um einen Kollektivbegriff. Wahrscheinlich besteht die Endung aus zwei Morphemen, deren letzteres, *-di*, auch in dem Kollektivbegriff *eman=di* »Zehnerschaft« begegnet, allerdings eine breitere Verwendungswise hat.

E. A. Speiser leitete in AASOR 16 (1936) 133 aus den Altersbezeichnungen *tumn=arbu* «vierjährig» etc. ein **arbu* «year», 'age' or the like ab, zog dies aber später in Zweifel (IH 203).

E. Laroche, JCS 2 (1948) 130 f., deutete zwei Formen mit dem Suffix *-(n)ni* als Komposita (*šalanni* sei *šalan+(en)ni* «maison de dieu», *tuwenni* sei **tub+en* «table de dieu»), wiederholte diese nur als forciert zu qualifizierende Interpretation in GLH jedoch nicht. Allerdings schlug er in Or 52 (1983) 123-126 vor, in den Berufsbezeichnungen auf *-bburu* wie *ammunibburu*, *araribburu* etc. zwei nominale Bestandteile zu erkennen, deren zweites mit dem Wort unbekannter Herkunft *bu-u-ru-u* (= MIN, sc. *ma-a[r]* »Sohn«) in der Synonymenliste CT 18, 20 Vs. II 14 identisch sei. Schon CAD H, 256a, verweist s.v. ohne genauere Angaben auf ein »Hurr. *huri*«. Auch *-bburu* ist indes ein Suffix oder besser eine Suffixverbindung (*-bb(e)* = *o=ri*). Der vor *-bhe* bei nominalen *i*-Stämmen häufige Derivationsvokal *-o* (cf. *ašt=o=bhe* «weiblich», *šiniber=o=bhe* «elfenbeinern», *tižn=o=bhe* «herzförmig», *tur=o=bhe* «männlich», *šimig=o=bhe* «zu Šimige gehöriges (Tor)», etc.) steht hier nicht. Der Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß es sich anscheinend durchgehend um deverbale Bildungen handelt. Bei Antritt des morphologisch und funktional sehr ähnlichen Suffixes *-ge* (cf. Nisben wie *hatt=o=ge* «hethitisch», *nuz=o=ge* «nuzisch», etc.) an Verbalstämme bleibt der Themavokal *-i* erhalten; cf. *pašš=i=ge* «Sendung», *pa=i=ge* «Baugrundstück»; einen Sonderfall stellen hier die Stämme auf *-li* und *-ri* dar, die Synkope des *-i* zeigen: *haval=ge* «umfriedet» (zu *halv-* «umfrieden»), cf. *šegal=ge* (Bezeichnung einer Straße, JEN 21:6, zu PN/ON Šehala), *kibir=ge=n(a)=až=a* («den Leuten von Kibri», JEN 228: 12).

V. Haas erwog BiOr 30 (1973) 259 eine Deutung von *i/ēnzarri* als Kompositum aus **eni+šarri* («Gott», «König») und entsprechend *furulzari* als **furli+šarri* («Haus», «König»), gab diese Deutung aber apud E. Neu, Xenia 21, 115, auf und stellte einen Zusammenhang mit dem Suffix *-šari* in *tipšari* «Worte» (dazu cf. E. Neu, Xenia 21, 106) her. Weiterhin kann hier *marijan=zari* «Streitwagenkämpferschaft» (?) (Laroche, GLH 168) angeschlossen werden.

Die von J. Nougayrol, Ugaritica 5, 1968, 261-264 in Betracht gezogene Analyse von *šar-el-li*, *tryl* als **šarri+elle* («König», «die Schwester»; zustimmend E. A. Speiser apud Nougayrol, l.c.) ist bereits von Laroche, GLH 218, bezweifelt worden. M. Dietrich und O. Loretz, UF 15 (1983) 303 sehen hier zu Recht einen Personennamen, deuten ihn aber fälschlich als Entsprechung zu akkad. *ahat milki* «Schwester des Königs». Šar-elle ist eine jüngere Variante des Namens *Šār=o=m-el=le* «die Schwester wünschte sie» (NPN, AAN s.v.), die wohl durch verkürzte Formen wie Šār-Tēššob und Šār-Tilla beeinflußt ist; zum Namenstyp cf. G. Wilhelm, Zum hurritischen Verbalsystem, in: Fs. Klaus Heger, Heidelberg 1992, 659-671.

Auch Komposition von Nomina mit Verbalwurzeln ist verschiedentlich behauptet worden. So hat zuletzt J. Sanmartín, UF 21 (1989) 347 die Berufsbezeichnungen auf *-danni* (zu diesen cf. G. Wilhelm, UF 2 [1970] 277-282) als Komposita mit dem Verb *tan-* «machen» zu erklären versucht. Methodisch führt dies zu den Versuchen von F. Bork zurück, Suffixe als verbale Kompositionselemente zu bestimmen (MVAG 14 [1909, 1/2] 61: Wurzelerweiterung *-ar-* zu *ar-* «geben»). Derselbe Autor deutet UF 8 (1976) 461-464 ugaritisch *arbdd* als hurriti-

tig mit dem bekannten Derivationsvokal bei *i*-Stämmen identifiziert⁵, der vor allem vor den Suffixen *-bhe/-ge*, aber auch sonst⁶ zu beobachten ist. Vor *-bhe/-ge* darf der Derivationsvokal nach den Belegen des */o/* und */u/* durchgehend differenzierenden Mittani-Briefes als *-o* angesetzt werden⁷.

Die 1983 in Boğazköy entdeckte hurritisch-hethitische Bilingue⁸, die ebenfalls */o/* und */u/*, von wenigen Fehlern abgesehen, sorgfältig unterscheidet⁹, zeigt nun, daß auch bei dem Berufsbezeichnungssuffix der Derivationsvokal *-o-* lautet. Die längst bekannte Bezeichnung des «Bezirkskom-

sches Kompositum aus einer *-b*-Form von *ar-* «geben» sowie einer Zustandsform von *tad-* «lieben» (cf. auch G. del Olmo Lete, UF 10 [1978] 40-42 mit n. 33). Durch die anhand der hurritisch-hethitischen Bilinguen aus Boğazköy gewonnene Bestimmung der *-b*-Formen (cf. dazu G. Wilhelm, in: Fs. Klaus Heger) kann Sanmartins Deutung, die ohnehin keine Abstützung durch hurritische morphologische Parallelen hat, als widerlegt gelten. Nur der Kuriösität halber sei hier auch Borks Vorschlag erwähnt, die Wurzelerweiterung *-ugār-* aus altindisch *kar-* «machen» abzuleiten; cf. OLZ 35 (1932) 380. Nach dem derzeitigen Stand der Kenntnisse darf der Aussage I.M. Diakonoffs, HuU 74, zugestimmt werden: »Sichere Beispiele von Komposita gibt es ... nicht«. Als Ausnahme könnten allenfalls Namenbildungen mit Numeralia wie *Šinda=l-furi*, *Šinda=l-irdi* und *Šina=n-tadugarni* gelten; cf. I. Wegner, AOAT 46 (1981) 81 f.; M. Salvini, OLZ 71 (1976) 30.

⁵ V. Haas / H. J. Thiel, AOAT 31 (1978) 225: «Wandel von vorangehendem */i/* zu */u/»; cf. auch E. Neu, Das Hurritische, Mainz/Wiesbaden 1988, 24.*

⁶ Cf. *te=o=n(i)=ae* «sehr» zu *tea* «viel»; in anderen Fällen läßt die Schreibung offen, ob *-o-* oder *-u-* vorliegen; *mad=o/u=nni* «der Weise» (Beiname des Ea) zu *madī* «Weisheit, weise»; hierher ist wohl auch das Suffix der Angemessenheit *-ussi* zu stellen, für das bisher nur die Bildungen *šēn=iffū=ssi* «meinem Bruder geziemend» und *ašt=o/u=ssi* (ein Frauengewand) namhaft gemacht worden sind; cf. Bush, GHL 166. Weitere, längst bekannte Wörter können jedoch hier angeschlossen werden: (TUG) *pag=o/u=ssi* (Nuzi, Alalah) zu *pāgē* «Kopf» (cf. AHw 812 sub *pabüssu* «e. Frauengewand», CAD K 544b *pabuzzu-headgear*); *harvar=o/u=ssi* «Strohgabel» zu *harvara* (auch **-i?*) «Stroh», cf. G. Wilhelm, AdS 3, 93; *arg=o/u=ssi* (Monatsname in Nuzi, cf. AHw 69b, CAD A/2 290b), der auf **argi* schließen läßt, was wiederum mit der bekannten Wurzel *ar-* «geben» und dem von E. Neu, Das Hurritische, 1988, 29 entdeckten nominalisierenden Suffix *-k/gi* als «Gabe, Darbringung» erklärt werden kann («für die Darbringung passender Monat»).

Der Derivationsvokal *-o-* ist wahrscheinlich auch in der Endung *-ō/ož* enthalten, die in der hurr.-heth. Bilingue die Bedeutung eines «Äquativs» (so E. Neu, in: Fs. H. Otten, Wiesbaden 1988, 236 ff.) hat; zu weiteren Belegen für dieses Suffix cf. I. Wegner, Or 59 (1990) 303 Anm. 13. Plene-Schreibungen des Vokals (graphisch U) liegen vor in KBo XXXII 19 Vs. I 29, 32.

Schließlich ist für ein ganz gleichartiges Phänomen noch auf das Personalpronomen der 1. Ps. Sg. (Absolutiv: *išten*, oblique Kasus außer Ergativ: *sō/ū-*), das Possessivpronomen der 1. Ps. Sg. (Absolutiv: *-iffə*, *-iffe-*, sonst: *-iffu-*) sowie auf mehrere deiktische Pronomina (*andi* : *andu-*, *ani* : *anu-*, *akki*, *agi* : *akku-*, *agu-*) zu verweisen.

⁷ Cf. F. W. Bush, GHL 86.

⁸ KBo XXXII 11-104, 208-210, 212-218.

⁹ Cf. G. Wilhelm, Or 61 (1992) 124 f.

mandanten» *halzublu*¹⁰ erscheint KBo XXXII 14 I 33 in der Schreibung *hal-zu-u-ub-la* (Essiv). Das Grundwort ist hier ebenfalls in hurritischem Kontext als *hal-zi/zé(-e)* KBo XXXII 14 I 33, 34, 37 belegt¹¹.

Schon der Nachweis des *o*-Vokals legt die Vermutung nahe, die Endung *-blu* ~ *-bili* enthalte das Zugehörigkeitssuffix *-ge*, vor dem der Derivationsvokal *-o-* durch Schreibungen des Mittani-Briefes gesichert ist. Bereits H. Lewy nahm in einer unbeachtet gebliebenen Anmerkung ohne weitere Begründung eine Segmentierung der Endung *-ublu* in zwei Grammeme vor, die sie als *-b* und *-l* ansetzte¹². Eine solche Segmentierung findet nun ihre Bestätigung durch die hurritisch-hethitische Bilingue, die es gestattet, ein Berufsbezeichnungen bildendes Suffix *-li* anzusetzen. KBo XXXII 14 Vs. I 12, 14 bietet die Form *ke-e-bé-él-la-a-šu-uš* bzw. *[k]e-bé-e-él-la-šu-uš*, die als Namen im Ergativ Plural zu bestimmen ist¹³ und in der hethitischen Übersetzung Kol. II 14 f. mit ^{LÚ.MEŠ}SA-A-I-DU-TIM «die Jäger» wiedergegeben wird. Die zugrundeliegende Singularform *kēbli* ist als Epitheton des Jägers Kešši bezeugt¹⁴. Die Pluralform der Bilingue weist die auch sonst gut bezeugte Synkope des stammauslautenden Vokals mit Anaptyxe in der vorausgehenden Silbe auf: **kēbli=n(a)=až=už* > *kēbel=l(a)=až=už*¹⁵. Es ist daher nicht nötig, neben der Form *kēbli* eine Variante **kebe/ili* anzusetzen¹⁶.

Die Bilingue enthält noch eine weitere Berufsbezeichnung gleicher Bildung. *ta-bal-li-iš* KBo XXXII 14 Vs. I 42, 55 wird in der hethitischen Fassung Kol. II 42, 54 mit ^{LÚ}SIMUG «Schmied» wiedergegeben¹⁷. Es handelt sich hier um eine Form des Ergativs Singular mit dem Artikel Sg. *-ne*, wobei wiederum Synkope, Assimilation und Anaptyxe stattfindet: **tabli=ne=ž* > *tabal=le=ž*.

Das ebenfalls durch die Bilingue bezeugte Verb *tab/u-* «(Metall) gießen» zeigt, daß *-li* ein Suffix ist. Analog kann in *kēbli* eine Verbalwurzel *keb-* isoliert werden. Eine solche Wurzel erscheint in der akkad-hurr. Bilingue

¹⁰ Cf. P. Koschaker, OLZ 34 (1931) 226; OLZ 35 (1932) 402; J. Lewy, HUCA 14 (1939) 621 Anm. 153; H. Lewy, Or 11 (1942) 12 ff., 319 mit Anm. 2; H. Liebesny, JAOS 63 (1943) 129 ff.; J. J. Finkelstein, JCS 7 (1953) 116 Anm. 30, 124; R. E. Hayden, Court Procedure at Nuzu, Diss. Brandeis University 1962, 11 ff., 193 Anm. 32; W. Mayer, AOAT 205/1 (1978) 126.

¹¹ Cf. E. Neu, Das Hurritische, 1988, 23.

¹² H. Lewy, Or 11 (1942) 12 Anm. 1.

¹³ E. Neu, Xenia 21 (1988) 104.

¹⁴ M. Salvini, Xenia 21 (1988) 164.

¹⁵ Cf. E. A. Speiser, IH 54 § 66; 67 § 89; F. W. Bush, GHL 94.

¹⁶ So E. Neu, Xenia 21 (1988) 104.

¹⁷ Cf. H. Otten, Jahrbuch 1984 der Akad. der Wiss. in Göttingen 1985, 58; E. Neu, Das Hurritische, 1988, 27 Anm. 83, 36 f.

und der Quadrilingue aus Ugarit als *ke-*, in der sumer.-hurr. Fassung von Hh Tafel II, ebenfalls aus Ugarit, als *ke-b°-*. In allen Fällen ist sie mit Formen von akkad. *šakānu* oder sumer. *g a r* «setzen, stellen, legen» geglichen. Wenn es sich hier um dieselbe Wurzel wie in *kēbli* handelt, liegt dem hurr. Wort für den «Jäger» wohl die Vorstellung eines «Fallenstellers» zugrunde¹⁸.

Die Bestimmung des *o*-Vokals und die Erkenntnis eines Berufsbezeichnungen bildenden Suffixes *-li* machen die Berufsbezeichnungen auf *-ublu* nun durchschaubar: Sie basieren auf Nomina¹⁹, zu denen mit Hilfe des Suffixes *-ge* ein Zugehörigkeitsadjektiv gebildet wird, also z.B. *bažeri* «Dolch»²⁰ – **bažer(i)=o=ge* «zum Dolch Gehöriges», *balzi* «(Militär-)Bezirk» – *balz(i)=o=ge* «zum (Militär-) Bezirk Gehöriges», etc. An diese Zugehörigkeitsadjektive tritt das Berufsbezeichnungssuffix *-li*, und zwar in Alalah nach dem Derivationsvokal *-o/u-*, sonst ohne diesen und mit Synkope des auslautenden Vokals von *-ge*²¹: *bažer(i)=o=g(e)=o/u=li* bedeutet also etwa «derjenige, der berufsmäßig mit dem zum Dolch Gehörigen beschäftigt ist», *balz(i)=o=g(e)=li* «derjenige, der berufsmäßig mit dem zum (Militär-)Bezirk Gehörigen befaßt ist».

Das Berufsbezeichnungen bildende Suffix *-li* kann vielleicht bereits für das Urarto-Hurritische angesetzt werden, da es anscheinend auch im Urartäischen in Bildungen begegnet, die nicht Lehnwörter aus dem Hurritischen

¹⁸ Die Bilingue verwendet neben *tabli* «Schmied» eine im wesentlichen gleichbedeutende Ableitung von derselben Wurzel, die mit der Partizipialendung *-iri* (cf. dazu G. Wilhelm, Xenia 21 [1988] 50-57) und dem «individualisierenden» Suffix *-ni* gebildet wird: *tab=ir=ni* (KBo XXXII 14 Vs. I 50, 52, mit Artikel Sg.: *tab-re-e-en-né*).

¹⁹ W. von Soden, AHw 406b, leitet die Berufsbezeichnung *it-tu-ub5-lu!* HSS XIV 593:56 von der Verbalwurzel *itt-* «gehen» ab und übersetzt sie als «Bote»; ebenso W. Mayer, AOAT 205/1 (1978) 161. Eine vielleicht homonyme, zumindest aber homographe Wurzel, die aufgrund der hurr.-heth. Bilingue KBo XXXII 15 I 11' mit Dupl. 58 Vs. I 3' angesetzt werden kann, hat die Bedeutung «kleiden»; cf. G. Wilhelm, Or 61 (1992) 130 f. Hierzu wäre neben der bekannten Ableitung *itt=o/u=sše* «Kleidung» ein **itt=i* ähnlicher Bedeutung (Typus *han=i* «Kind») möglich, was besser zu der im folgenden erörterten morphologischen und semantischen Struktur der Endung *-ublu* passen würde.

²⁰ Zur Bedeutung cf. I. Wegner, AOAT 36 (1981) 98 (gegen die semitische Ableitung von M. Dietrich / O. Loretz, WO 3 [1964-66] 189 f.).

²¹ Ein besonderes Problem stellt das im hurritischen Sprachraum häufig belegte Wort *sinahilu* «von zweitem Rang; Kronprinz; zweitältester Sohn» dar, dessen hurritische Herkunft trotz seiner frühen Bezeugung in Kaniš sehr wahrscheinlich ist; cf. G. Wilhelm, UF 2 (1970) 277 f. Für Belege aus Emar cf. D. Arnaud, Emar VI 3 (1986) 455 ff. Die Ausgangsform ist sicherlich hurr. *śin(a)* «zwei», dessen Zugehörigkeitsadjektiv **śina=ge* «zur zweiten (Position) gehörig» lauten würde. Der auslautende Vokal des Suffixes ist hier aber nicht bei Antritt des Suffixes *-li* verschwunden oder durch den Derivationsvokal *-o/u-* ersetzt, sondern unverändert erhalten. Eine plausible Erklärung ist mangels Parallelen wohl derzeit nicht zu geben. Wegen der frühen Erstbezeugung könnte man erwägen, ob es sich um einen archaischen Bildungstyp handelt.

sein können. Hier ist vor allem das Wort *ereli* «König» zu nennen, dem ein Lexem zugrundeliegt, das von urart. *euri* «Herr» und hurr. *evri*, *erve/i* «Herr», *everni* «König» kaum zu trennen ist²². Das Suffix könnte auch in dem Titel ^{LÚ}A.NIN-*li* «Prinz»(?) vorliegen, dessen Lesung immer noch ungewiß ist²³. Sicherheit in dieser Frage ist aber wohl nur durch neues Material zu erlangen.

²² Cf. auch G. Wilhelm, Or 61 (1992) 135 zu *uv-*.

²³ Cf. I. M. Diakonoff, UPD, 1963, 62; M. Salvini, in: Bastam I, 1979, 122 f., Bastam II, 1987, 126.